

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 4

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «unentbehrlichen» Fremdwörter

«Boat people»

Am meisten werden diese armen menschen auf deutsch *boat people* genannt. Seit je wird in den skandinavischen sprachen diese englische bezeichnung übersetzt mit (dänisch:) *bådflygtninge*, also *bootsflüchtlinge*. Hier haben wir, was gar nicht so selten vorkommt, eine englische bezeichnung, die im englischen selber eigentlich nicht befriedigend ist, denn *people* besagt ja nicht, was die armen leute in den booten machen. Das

wichtige ist doch, daß sie flüchtlinge sind.

Zum glück sieht man ab und zu im deutschen das wort *bootsflüchtlinge*, so in der «Neuen Zürcher Zeitung», fernausgabe vom 30. mai 1992 (1981 habe ich in derselben zeitung gesehen: *bootflüchtlinge*).

Das wort sagt genau, worum es sich handelt, und ist nicht viel länger als *boat people*. Diese englische bezeichnung ist darum ganz und gar überflüssig!

Arne Hamburger

Wortbedeutung

Freikommen, Geisel, Dienstbier

Von der Wortbildung her gehört *freikommen* zu den Zusammensetzungen aus Adjektiv und Verb wie *dichthalten*, *falschspielen*, *heißlaufen*, *schönfärben* oder eben *frei-geben*, *-lassen*, *-machen*, *-sprechen*. Es gibt da nichts zu beanstanden.

Dem Wortinhalt nach bedeutet es *loskommen*, *befreit werden*. Um seine Angemessenheit zu beurteilen, muß man Ausdrücke danebenhalten, die wie *freilassen*, *freikaufen* den gleichen Vorgang erwähnen, jedoch besagen, daß jemand handelnd eingreift. *Freikommen* wirkt verharmlosend, beschönigend und kann verdecken, daß Geiselnahme eine Rechtsverletzung ist und Menschenleben aufs Spiel setzt.

Das Wort *Geisel* im Sinne von Menschenpfand, Leibbürge war ursprünglich männlich und bezeichnete einen Kriegsgefangenen. Die alten Römer nahmen oft Söhne oder Verwandte von unterworfenen Stammesfürsten

als Geiseln nach Rom, um das Wohlverhalten der Besiegten zu erzwingen. Da nur Kinder vornehmer Eltern als Geiseln taugten, nahm das mittelhochdeutsche Wort *gîsal* die Bedeutung «Kind edler Abkunft» an. Das steckt auch in dem Namen *Gisela*.

Dienstbier. Der Name des tschechischen Außenministers ist offensichtlich deutschen Ursprungs. Er könnte aus *Dienst-bauer* entstanden sein und würde dann dasselbe bezeichnen wie Lehmann, nämlich einen Mann, der seinen Hof – im Gegensatz zum *Eigenherr* – von einem Grundherrn (oft von einem Kloster) zu Lehen hatte. Die Urkunden führen aber zu einer andern Deutung. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Übernamen für den, der *Dünnbier* braute, und wurde auch als *Dienspier* geschrieben. Welche Deutungsschwierigkeiten Namenformen bereiten können, zeigt etwa der Familienname *Gebühr*. Darin steckt nämlich *Nachbar*, verwandt mit *Bauer*, mittelhochdeutsch gebur.

Paul Stichel